

Themenliste für Bachelorarbeiten (Stand: Juni 2020)

Regulierung:

Wie reagieren Banken auf höhere Kapitalanforderungen?

Im Zuge weitreichender Regulierungsänderungen – nicht zuletzt seit der Finanzkrise 2007-2009 – wurden strengere Kapitalbestimmungen für Banken eingeführt. Allgemein wird davon ausgegangen, dass höhere Kapitalanforderungen auf Bankenlevel zu einer höheren Bankenstabilität führen. Tatsächlich ist es jedoch schwierig zu messen, wie Banken konkret auf solche Regulierungsänderungen reagieren, weil häufig der Einfluss vieler Faktoren gleichzeitig berücksichtigt werden muss. Eine Möglichkeit, einen spezifischen Einfluss zu isolieren, besteht in der Untersuchung von sogenannten „Quasi-Naturexperimenten“.

Das Ziel dieser Arbeit ist die genaue Erläuterung dieser Herangehensweise und die Analyse, inwieweit sie sich zum Identifizieren der Reaktion von Banken auf strengere Kapitalanforderung eignet.

Einstiegsliteratur:

- Gropp, R., T. Mosk, S. Ongena, C. Wix (2019): Banks Response to Higher Capital Requirements: Evidence from a Quasi-Natural Experiment, in: Review of Financial Studies, Jg. 32, Nr. 1, S. 266-299.

(Mögliche) Manipulation von internen Ratings durch Kreditsachbearbeiter

Ob ein Kredit vergeben wird oder nicht, hängt in starkem Maße von den so genannten "Hard Information" des Kreditnehmers ab. Wenngleich allgemeiner Konsens besteht, dass diese Informationsart zu weniger subjektiven Entscheidungen führt, können persönliche Anreize von Kreditsachbearbeitern trotzdem einen Einfluss auf die Objektivität der Kreditvergabe nehmen.

Ziel dieser Arbeit ist die Analyse von möglichen Manipulationen durch den Bank-sachbearbeiter im Rahmen des Kreditvergabeprozesses. In welchem Ausmaß und unter welchen Umständen manipuliert dieser die Kreditvergabe? Welche Folgen hat sein Einfluss? Durch welche regulatorischen Maßnahmen könnte der Einfluss verringert werden? Argumentieren Sie auf Basis empirischer Befunde in der Literatur. Gehen Sie insbesondere auch auf die Difference-in-Difference Analyse sowie die Regressions-Diskontinuitäts-Analyse als methodische Grundlagen ein. Nehmen sie auch Bezug auf die regulatorischen Vorgaben in Basel II/III.

Einstiegsliteratur:

Berg, T.; Puri, M.; Rocholl, J. (2020): Loan Officer Incentives, Internal Rating Models, and Default Rates, in: Review of Finance, Jg. 24, Nr. 3, S. 529–578.

Keep it Simple – Sind komplexe Methoden immer besser?

In der Finanzbranche gibt es seit Jahren einen Trend zur Verwendung immer komplexerer Modelle, um verschiedene Geschäftsrisiken zu messen oder Prognosen zu erstellen. So sind beispielsweise die Verfahren zur Bestimmung des notwendigen regulatorischen Eigenkapitals bei Kreditinstituten von Basel I zu Basel III immer umfangreicher und detaillierter geworden. Einen ähnlichen Trend gibt es bei den Methoden zur Prognose von Aktienkursen oder auch Aktienvolatilitäten.

Ziel dieser Arbeit ist zu diskutieren, ob diese zunehmende Komplexität in den Modellen der Finanzbranche tatsächlich zu „besseren Ergebnissen“ führt (bspw. genauere Prognosen oder ein stabileres Finanzsystem) als die einfachen „heuristischen“ Verfahren. Dabei soll insbesondere auch auf die Nachteile der heuristischen Verfahren eingegangen werden. Optional kann auch eine Analyse anhand eigener Daten durchgeführt werden.

Einstiegsliteratur:

- Haldane, A. G., V. Madouros (2012): The dog and the Frisbee, in: Revista de Economía Institucional, Jg. 14, Nr. 27, S. 13-56.
- Aikmann, D., M. Galesic, G. Gigerenzer, S. Kapadia, K. Katsikopoulos, A. Kothiyal, E. Murphy, T. Neumann (2014): Taking uncertainty seriously, simplicity versus complexity in financial regulation, Financial Stability Paper No. 28, Bank of England.

Finanzmärkte:

Falsche Anreize durch Too-Big-To-Fail für Banken?

Eine weit verbreitete Sichtweise von Akademikern und politischen Entscheidungsträgern besagt Folgendes: Banken profitieren am Markt von ihrer Größe aufgrund der impliziten staatlichen Rettungsgarantie. Dies kann dazu führen, dass weitere Banken „um jeden Preis“ größer werden wollen, um auch von diesen Garantien zu profitieren. Im Rahmen dieser Arbeit soll diskutiert werden, ob diese „falschen Anreize“ für große Banken empirisch belegbar sind. Hierbei soll insbesondere auf „Tobins q“ eingegangen werden. Nehmen Sie Bezug auf alternative empirische Befunde in der Literatur.

Einstiegsliteratur:

- Minton, B. A., R. M. Stulz, A. G. Taboada (2019): Are the Largest Banks Valued more Highly?, in: Review of Financial Studies, Jg. 32, Nr. 12, S. 1-49.

Kann Tail-Risiko Anomalitäten in Finanzdaten erklären?

Im Rahmen dieser Arbeit soll diskutiert werden, ob Tail-Risiko – also das Risiko des Eintretens extremer Ereignisse – verschiedene Anomalitäten in Finanzdaten erklären kann. Zudem sollen verschiedene Tail-Risiko Maße vorgestellt und miteinander verglichen werden. Nehmen Sie Bezug auf empirische Befunde in der Literatur.

Einstiegsliteratur:

- Aboura, S., Y. E. Arisoy (2019): Can tail risk explain size, book-to-market, momentum, and idiosyncratic volatility anomalies, in: Journal of Business, Finance and Accounting, Jg. 46, S. 1263-1298.

Herdverhalten von Fondsmanagern

Herdverhalten ist in der Behavioral Finance Literatur schon lange ein bekanntes Phänomen, das unter Fondsmanagern auftritt. Für den einzelnen Fondsmanager kann das Folgen der Masse zwar Vorteile bieten, volkswirtschaftlich gesehen jedoch, kann es die Entstehung von Preisblasen fördern und zu Marktverzerrungen führen. Ziel dieser Bachelorarbeit ist die Analyse von Herdenverhalten bei Fondsmanagern. Nehmen Sie Bezug auf empirische Befunde in der Literatur. Dabei soll auch darauf eingegangen werden, welchen Einfluss Reputation, Informationskaskaden und die Erfahrung von Fondsmanagern spielen können.

Einstiegsliteratur

- Jiang, H.; Verardo, M. (2018): Does Herding Behavior Reveal Skill? An Analysis of Mutual Fund Performance. in: Journal of Finance, Jg. 73, Nr. 5, S. 2229–2269.
- Scharfstein, D. S.; Stein, J. C. (1990): Herd Behavior and Investment. in: American Economic Review, Jg. 80, Nr. 3, S. 465–479.

Investments/Green Finance:

Bewertung des Carbon Betas als Verfahren zur Messung von Nachhaltigkeitsrisiken von Unternehmenskursen

Die verschiedenen Risiken des Klimawandels oder der Umweltverschmutzung werden allgemein als „Nachhaltigkeitsrisiken“ zusammengefasst. Die hohe öffentliche Aufmerksamkeit hat dieses Thema auch ins Bewusstsein von Finanzinstituten gerückt und deren Risikomessung zum Gegenstand der Forschung gemacht. Eine Methode zur Messung des Unternehmensexposures gegenüber „Nachhaltigkeitsrisiken“ soll das vielseitig einsetzbare „Carbon Beta“ sein.

Im Rahmen dieser Arbeit soll diskutiert werden, ob sich das „Carbon Beta“ als Messgröße eignet. Hierbei soll insbesondere auch auf alternative Verfahren eingegangen und diese miteinander verglichen werden. Nehmen Sie Bezug auf empirische Befunde in der Literatur.

Einstiegsliteratur:

- Görgen, M, A. Jacob, M. Nerlinger, R. Riordan, M. Rohleder, M., Wilkens (2019): Carbon Risk, Working Paper.
- Bertolotti, A., M. Kent (2019): Carbon Beta: A Framework for Determining Carbon Price Impacts on Valuation, Working Paper, BlackRock Sustainable Investing.

Digitales:

Tail-Risiko im Cryptofinance-Markt in der Corona-Krise

Über die hohe Korrelation zwischen den Kryptowährungen ist schon viel geschrieben worden. Ziel dieser Arbeit ist es, auf Basis empirischer Befunde in der Literatur zu prüfen, inwiefern sog. Tail-Risiko in den Cryptofinance-Märkten (insbesondere bei

Kryptowährungen) vorhanden sind. Die Studie von Borri (2019) soll anhand eigener Daten zu Kryptowährungen während der Corona-Krise repliziert werden.

Einstiegsliteratur:

- Borri (2019): Conditional tail-risk in cryptocurrency markets, in: Journal of Empirical Finance, Jg. 50, S. 1-19.

Die Zukunft der (Finanz-)Wissenschaft – Konferenzen und Open Science

Lange Zeit galt es als normaler Weg in der Wissenschaft, seine Forschung auf Konferenzen vorzustellen, als Arbeitspapier zu verbreiten und dann in Fachzeitschriften zu veröffentlichen. Durch die Digitalisierung, den Skandal um „Raub-“ bzw. „Fake-Journale“ und die Kritik an Messgrößen wie den „Impact Factor“ werden alternative Methoden wie Open Source oder „Altmetrics“ interessanter.

Ziel dieser Arbeit ist zu diskutieren, wie und ob sich die Art der Konferenzen und des Publizierens im Bereich Wirtschaftswissenschaft, insbesondere Finanzwirtschaft, möglicherweise ändern werden. Dabei soll sowohl auf die verschiedenen Messgrößen im Bereich „Forschungsgüte“, wie „Impact Factor“ oder „Altmetrics“, eingegangen, als auch die Vor- und Nachteile von Open Source kritisch beleuchtet werden.

Einstiegsliteratur:

- Kerl, A., E. Miersch, A. Walter (2018): Evaluation of academic finance conferences, in: Journal of Banking and Finance, Jg. 89, S. 26-38.
- Siegfried, D. (2018): Open Science in den Wirtschaftswissenschaften – Wie sieht die Zukunft des Forschens und Publizierens in den Wirtschaftswissenschaften aus?, in: Wirtschaftswissenschaftliches Studium, Heft 9, S. 55-58.

Digitales Zentralbankgeld – Eine ökonomische Analyse am Beispiel der E-Krona

Im Rahmen dieser Arbeit soll diskutiert werden, ob sich Blockchain-basierte Währungen als Alternative zum klassischen Zentralbankgeld eignen. Hierbei soll insbesondere auf mögliche Vor- und Nachteile der Blockchain für digitales Zentralbankgeld (z. B. in Form des „Digitalen Euro“ oder der „E-Krona“) eingegangen werden und wie diese Nachteile gegebenenfalls überwunden werden können. Zudem sollen auch die Auswirkungen auf den Geschäftsbankensektor diskutiert werden.

Einstiegsliteratur:

- Sveriges Riksbank (2018): Special Issue on the e-krona, Sveriges Riksbank Economic review, 2018:3
- Barontini, C.; Holden, H. (2019): Proceeding with caution – a survey on central bank digital currency. Bank for International Settlements (BIS) (BIS Papers, 101).

Schätzung von Kausalbeziehungen:

Naturexperimente und Endogenität: Eine Anwendung

Eine der größten Herausforderungen der empirischen Forschung ist die Untersuchung kausaler Wirkzusammenhänge. Während es vergleichsweise einfach ist, statistische Zusammenhänge (Assoziationen) zu messen, ist es ungleich schwerer, auf

Basis von Beobachtungen zweifelsfrei auf einen kausalen Zusammenhang zu schließen. Diverse Methoden finden in der Forschung Anwendung, um diesem Problem zu begegnen, wobei das sogenannte „Quasi-Naturexperiment“ oder „quasi natural experiment“ einen besonders vielversprechenden Ansatz darstellt.

Ziel dieser Arbeit ist es, zum einen das Prinzip des (Quasi-) Naturexperiments aufzuzeigen und inwieweit dadurch Endogenität identifiziert und ausgeschlossen werden kann. Zum anderen soll die praktische Anwendung anhand der Fragestellung von Gilje und Taillard (2017) untersucht werden, die mit Hilfe einer Difference-in-Difference Methodik untersuchen, wie sich Hedging auf den Firmenwert auswirken kann.

Einstiegsliteratur:

- Gilje, E. und J. Taillard (2017): Does Hedging Affect Firm Value? Evidence from a Natural Experiment, in: Review of Financial Studies, Jg. 30, Nr. 12, S. 4083-4132.
- Roberts, M. und T. Whited (2013): Chapter 7 – Endogeneity in Empirical Corporate Finance, in: Handbook of the Economics and Finance, Jg. 2, S. 494-572.